

QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 15. Jahrgang · Nummer 59 · Juni 2010

Geheimnisse



Geheimnisse

Liebe Quartierbewohnerinnen, liebe Quartierbewohner

Geheimnisvolle Orte 1

Kennen Sie den geheimnisumwitterten Murmelkari? Nicht? Dann sind Sie bestimmt nicht zu Fräulein Pfister selig in den Pavillon-Kindergarten in der Elfenau gegangen. Besagtes Fräulein Pfister ist mir übrigens immer noch eine Fahrt auf dem glänzend roten Trampiauto schuldig – item, der Murmelkari: Er ist der Unterwasserkönig im schlammigen Teich direkt unterhalb des Elfenauguts. Er konnte sehr bössartig sein und Kinder, die den Abstand vom verrosteten, halb niedergedrissenen Drahtzaun um den Teich nicht einhielten, in sein feuchtes Reich entführen. Bei jedem Spaziergang gingen wir dort vorbei. Nur schade, dass wir Kinder nicht so gute Augen hatten wie Fräulein Pfister. Immer wenn sie ausrief: Dort, dort, seht ihr ihn, auf dem Stein in der Mitte des Teichs? – da war er schon abgetaucht mitsamt seinem Geheimnis. Heute wurde um den verwilderten Teich ordentlich ausgeholzt, der Zaun ist geflickt. Auf meinen Spaziergängen frage ich mich, ob Ordnung ein Feind des Geheimnisvollen sein könnte.

Geheimnisvolle Orte 2

Ein anderer Geheimnisort war lange das ehemalige Café Delphin. Wie kam es bloss zu seinem Namen? Weit und breit weder Meer noch Schiff oder sonst etwas Delphiniges – ausser vielleicht eben grad diese Sehnsucht seiner Besitzerin nach der Weite des Meers inmitten des brausenden Verkehrsstroms an der Thunstrasse? Im Café verkehrte ein Stammgast. Er war nach einigen Gläsern der festen Überzeugung, als Geheimagent für den russischen KGB unterwegs zu sein. Er studierte am Morgen die Zeitung, nahm anschliessend stolz alle Flugzeugabstürze, Zugsunglücke und Naturkatastrophen mit Personenschäden auf seine Kappe und brütete über seine nächsten, selbstverständlich streng geheimen, revolutionären Taten. Geheimnis war sein Lebenselixier.

Geheimnisvolle Orte 3

Und was ist mit den Kirchen, den Orten, die dem ganz grossen Geheimnis am nächsten sein müssten? Fragen Sie mich etwas Leichteres. Doch auch mich, als Nicht-Kirchgängerin, weht in alten Kirchen immer ein Hauch Geheimnis an. Ich liebe es, gotische Kathedralen oder romanische Kirchen zu besuchen. Diese samtig-dunklen Räume, ihre Würde, ihre Grösse, zu Zeiten erschaffen, als allein menschliche Arbeitskraft zur Verfügung stand, berühren mich. Die Kirchenräume im Stadtteil IV sind neu, deutlich weniger geheimnisvoll. Sie dienen denn auch der QUAV 4 immer wieder als ganz profane Versammlungsorte. Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, einmal für diese unkomplizierte Gastfreundschaft zu danken!

Geheimnisse des Erfolgs

Heutige Geheimnisorte sind, glaubt man der Werbung, Apotheken, Fitness- und Beautystudios: Sie hüten das Geheimnis der guten Figur, der unermüdlchen Vitalität, des strahlenden Teints oder was immer uns zum Erfolg fehlen könnte. Seit der Vereinnahmung durch die Werbebranche hat das Wort «Geheimnis» allerdings einiges an Zauber eingebüsst.

Und was bedeuten Geheimnisse für das Wirken der QUAV 4? Obwohl wir uns bewusst sind, dass eine ordentliche Portion Geheimniskrämerei werbewirksam und absatzfördernd sein kann, lehnen wir solche Praktiken entschieden ab! Im Gegenteil: Transparenz und Offenheit sind unser Credo. Wir geben uns Mühe, Informationen so rasch und so durchsichtig als möglich für die QuartierbewohnerInnen aufzubereiten oder an geeignete Stellen weiterzuleiten. Die QUAV 4-Versammlungen sind öffentlich. Sie, liebe QuartierbewohnerInnen, sind immer willkommenen Gäste. Wie sagte doch Christian Morgenstern: «Es gibt kein Geheimnis, es gibt nur Uneingeweihte jeden Grades.» Lassen Sie sich also einmal mehr mit dem vorliegenden Heft oder einem Besuch unserer Versammlungen in die Geheimnisse des Stadtteils IV einweihen!

Sabine Scharrer

Sabine Scharrer, Präsidentin Quartiervertretung Stadtteil IV

| | |
|---------------------------------|----|
| Aus der QUAV 4 | 4 |
| Impressum | 6 |
| Gemeinsam für Sicherheit | 7 |
| QUAVIER war hier | 7 |
| Staatsgeheimnis | 9 |
| Astrologie | 9 |
| Schulen | 11 |
| Veranstaltungen im Stadtteil IV | 12 |
| Kryptographie | 15 |
| Umfrage | 17 |
| Heimlicher | 19 |
| Neu und Jubiläen | 21 |
| Wettbewerb | 21 |
| Füller | 22 |
| Geheimnis Eltern | 22 |
| Jugendzone Ost | 23 |
| Kleininserate | 23 |

Titelbild:

Was für Geheimnisse liegen wohl im ver-wunschenen Garten hinter diesem Tor?

Foto:

Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

Hauptversammlung der QUAV 4

Rechnung 2009

Die Rechnung der QUAV 4 schliesst positiv ab. Dazu haben wesentlich der Aufruf für freiwillige Abo-Beiträge der Zeitschrift QUAVIER – welche an dieser Stelle nochmals herzlich verdankt werden – und verstärkte Anstrengungen für Inseratenakquisition beigetragen. Die QUAV 4 ist deshalb in der Lage, auf Antrag Quartierprojekte oder Aktivitäten von BewohnerInnen zu unterstützen.

Jahresbericht

Über die im Jahresbericht erwähnten Geschäfte der QUAV 4 hat QUAVIER laufend berichtet. Wer sich nachträglich dafür interessiert, kann den Bericht sowie die Liste der Delegierten auf der Website www.quavier.ch einsehen.

Stand der Quartierplanung

Stadtplaner Christian Wiesmann und Verkehrsplaner Lukas Schiffmann orientierten die Delegierten der QUAV 4 über den aktuellen Stand der Quartierplanung, insbesondere im Bereich Verkehr.

Bereich ESP Wankdorf

Die Studie Bolligenstrasse (Testplan) ist mit mehreren, parallel arbeitenden Planungsbüros im Gang. Ebenso ist die durch die QUAV 4 verlangte planerische Äbklärung rund um die Bernasiedlung / Schermenweg kurz vor dem Abschluss.

Planungsstudie Bypass A6

Bis Ende 2011 will das ASTRA (Bundesamt für Strassen) die Planungsstudie abgeschlossen haben. Der Abschnitt der den Stadtteil IV betreffenden A6 ist mit höchster Priorität eingestuft und wird mehrheitlich vom Bund finanziert. Als planerische Grundlage dient unter anderem auch die im 2008 vorgestellte Studie Lüscher.

Teilverkehrsplan Thunplatz–Ostring

Die Verkehrsplanung und das Stadtplanungsamt haben erste Variantenstudien erarbeitet.

Diese sind eine unerlässliche Grundlage zur geplanten Überbauung des Tramdepotareals im Burgernziel. Die Stadt lädt nun die Quartierorganisationen sowie direkt betroffene Gewerbebetriebe zu einem Workshop ein, der frühzeitig Reaktionen und Ideen aller Betroffenen einbeziehen soll.

Termin Quartierplan

Bei all den übergeordneten Grossprojekten, die zu koordinieren sind, ist es klar, dass die Quartierplanung erst wieder aufgenommen werden kann, wenn die entsprechenden Studien vorliegen – voraussichtlich im Jahr 2012. In der Zwischenzeit werden Teile des Plans, wie z.B. die Nachnutzung des Tramdepotareals Burgenziel, die erste Etappe des Stadtteilparks Wyssloch oder die Allmend weiter bearbeitet.

Laufende Geschäfte der QUAV 4

Verkehrsregime obere Schosshalde

Die Situation an der Bitziusstrasse muss im Hinblick auf die neuen Anwohner des Schönbergquartiers gelöst werden. Die Delegierten entschieden sich einstimmig für den Vorschlag «gesperrtes Strassenstück direkt vor dem Schulhaus», der einerseits einen allfälligen Schleichweg sehr unattraktiv macht und gleichzeitig die gefährliche Situation für Schüler und Velofahrer massiv entschärft. Die seit langem bemängelte Zufahrt (Zubringer gestattet) ins Quartier wird für alle Anwohner vereinheitlicht. Die Situation ist für die Polizei leicht kontrollierbar.

Sicherer Schulweg an der Buristrasse

In einer differenzierten Analyse informierte der Elternrat Laubegg über den gefährlichen und unübersichtlichen Schulweg in der Buristrasse (hinter dem Sonnenhofspital). Die QUAV 4 ist der Ansicht, dass die Situation einer genaueren Abklärung bedarf und erwartet von der Verkehrsplanung einen Lösungsvorschlag.

Runder Tisch Dählhölzli

Aufgrund wiederholter Vorstösse seitens der QUAV 4 und des Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leistes (KBEL) sowie privater Einsprecher,

lud das Stadtplanungsamt zum ersten runden Tisch zum Thema Dählhölzliwald. Gut 20 Personen aus verschiedensten Interessengruppen und Amtsstellen des Kantons und der Stadt nutzten die Gelegenheit, eine gemeinsame Auslegeordnung der Probleme rund um die Nutzung des beliebten Stadtwalds zu erstellen. Die QUAV 4 hofft, dass im vereinbarten nachfolgenden Diskussionprozess Lösungen gefunden werden können, welche die Entwicklung für die nächsten 30 Jahre in geregelte Bahnen steuert.

Aktionsprogramm kleine Quartierläden

Rund 18 Personen aus Gewerbekreisen folgten der Einladung von QUAV 4 und KBEL zu einem ersten Treffen. Alle begrüssen die Initiative und zeigten sich interessiert und bereit, gemeinsam an Zukunftsstrategien zur Verbesserung der Situation des Kleingewerbes im Stadtteil IV zu arbeiten. Wichtigste Erkenntnis: Gemeinsames Vorgehen wirkt stärker als Einzelkämpfertum.

Veloführung untere Thunstrasse

Das Projekt zur durchgehenden Führung eines Velostreifens auf der Thunstrasse zwischen Helvetiastrasse und Mottastrasse liegt vor. Es werden acht Parkplätze wegfallen. Die Verkehrsplanung garantiert, dass im unteren Teil der Thunstrasse zu jeder Tageszeit mehr als acht freie Parkplätze zur Verfügung stehen; weiter sei das rücksichtsvolle Befahren des breiten Trottoirs für Anlieferungen der Geschäfte zulässig. Es werden einige private Einsprachen erwartet. (pb)

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

Verkehrsbehinderungen während des Frauenlaufes

Am **Sonntag, 13. Juni 2010**, findet der 24. Frauenlauf statt. Um die Sicherheit der Teilnehmerinnen zu gewähren, müssen in unserem Stadtteil sämtliche nachstehend aufgeführten Strassenzüge ab Sonntag, 13. Juni 2010, 05 Uhr bis ca. 17 Uhr, mit Halteverboten belegt und für jeglichen Fahrzeugverkehr abgesperrt werden:

Monbijoubücke – Aegertenstrasse – Helvetiaplatz – Thunstrasse – Helvetiastrasse –

Hallwylstrasse – Mottastrasse – Thunstrasse – Justingerweg – Jungfraustrasse – Dählhölzliweg – Florastrasse – Luisenstrasse – Thunstrasse – Thunplatz – Jungfraustrasse – Marienstrasse – Helvetiaplatz – Kirchenfeldbrücke

Aareweg von Fährlibeizli bis Dalmaziquai – Schwellenmattstrasse – Marienstrasse – Helvetiaplatz – Kirchenfeldbrücke

Örtliche Verkehrsumleitungen werden signalisiert. Die Fahrzeuglenker werden aufs

Dringlichste gebeten, die Weisungen der Verkehrsposten zu befolgen und die betroffenen Gebiete grossräumig zu umfahren.

Alle Anwohnerinnen und Anwohner mit Sonderbewilligungen sind gebeten, die frühzeitig signalisierten Halte-/Parkverbote zu beachten. Die Kantonspolizei macht darauf aufmerksam, dass vorschriftswidrig abgestellte Fahrzeuge abgeschleppt werden.

zvg / pb

Parkcafé Orangerie Elfenau ist eröffnet!

Ein Wunschtraum wurde wahr: Seit Ende Mai bis 16. Oktober betreibt die IG Elfenau zusammen mit dem Gastroprojekt Murifeld in der Kleinen Orangerie ein Café. Es ist von Mittwoch bis Sonntag, von 11 – 22 Uhr offen. Es bietet warme und kalte Speisen an sowie Getränke aller Art.

Freiwillige HelferInnen gesucht!

Damit der Betrieb gelingt, ist die IG auf zahlreiche Freiwillige angewiesen. Diese sollen jeweils am Abend und am Sonntag das festangestellte Personal ablösen, am Abend ab 17 Uhr und am Sonntag ab 11 Uhr möglichst zu zweit.

Wer Interesse hat, füllt diesen Talon aus und sendet ihn rasch an Willi Egloff, Schildknechtstrasse 6, 3006 Bern. Vielen Dank! (ar)



Foto: pb

Vorname: _____

Name: _____

Adresse: _____

E-mail: _____

Telefon tagsüber: _____

abends: _____

Bevorzugte Einsatzzeit:

Mi Do Fr Sa

So Morgen/Mittag So Abend

Ich kann vom _____ bis zum _____ nicht helfen.

Ich helfe mit, weiss aber noch nicht wann.

Freude am Freudenbergerplatz?

Acht Studentinnen der Fachhochschule Soziale Arbeit haben in einem Blockkurs das «Leben am Freudenbergerplatz» untersucht und die Ergebnisse am 4. März im Quartiertreff Murifeld vorgestellt: Der Platz sei besser als sein Ruf. Tatsächlich?

Die Vorstellung begann mit der Geschichte vom «Haselnussbänkli», auf dem sich im Sommer die Liebespärchen ihr Stelldichein geben. Und rote Käferchen. Aber dieses Bänklein steht nicht am Freudenbergerplatz, sondern hinten im Wyssloch. Der Platz mutet weniger idyllisch an - 60'000 Autos fahren dort durch. Pro Tag! Als am Ostring die Einfamilienhäuser und die Blöcke gebaut wurden, gab es die Autobahn noch nicht. Das Wohnumfeld hat sich durch ihren Bau stark verändert, ebenso die Zusammensetzung der Bevölkerung: Es gibt weniger Familien, mehr Migranten.

Im untersuchten Umkreis des Platzes wohnen 480 Personen in 314 Wohnungen. Mit Zetteln in allen Briefkästen wurde die Umfrage angekündigt. 30 Personen waren zu einem Interview bereit. Mehrheitlich sind sie mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Als positiv erwähnen sie die guten Tram- und Busverbindungen

und das nahe Einkaufszentrum. Zustand der Wohnung und Mietzins scheinen den meisten in Ordnung. Negativ empfunden werden die häufigen Mieterwechsel in den Blöcken und der Mangel an nahen Grünflächen.

Zu schaffen macht den AnwohnerInnen der (immer noch zunehmende) Verkehr. Viele klagen über Lärm und Gestank der Autobahn. Die Schutzwände bezeichnen sie teilweise als ungenügend. Sie bedauern, dass ihre Bitte um Überdeckung der Autobahn bisher nicht erhört wurde. Und den Fussgängern – besonders den Schulkindern – erschweren die vielen Ampeln die Wege.

Kontakte und Beziehungen zwischen den Anwohnern sind eher spärlich. In den Blöcken «kennt man sich und grüsst, aber mehr nicht». Eine gewisse Anonymität wird gewünscht. Das schliesst aber nachbarschaftliche Hilfe, z.B.

unter älteren Leuten beim Einkaufen, nicht aus. Einen deutlichen «sozialen Graben» bildet der Ostring: Er trennt die Blöcke auf seiner Südseite von den Einfamilienhäusern im Norden, diese orientieren sich gegen den Egelsee.

Die bestehenden sozialen Angebote genügen den meisten. Sorgen bereiten Fälle von Vandalismus. Manche Personen haben Angst und wünschen sich Begleitung, wenn sie nachts zu Fuss unterwegs sind.

Kunterbunte Verbesserungsvorschläge gingen ein: Man möchte einen «Ort für Junge», Aufgabenhilfe, eine Disco und Bar im Quartier, einen Spielplatz, bessere Schulwegsicherung, einen Tearoom für Ältere, «mehr Farbe im Quartier», einen Park mit Bänkli. Und die Trams sollten geölt werden!

Kontrovers waren die Aussagen zum Platz selber: Für viele ist er bloss Verkehrsknotenpunkt. Von einer Umgestaltung versprechen sie sich nichts, solange die Autobahn dort durchführt. Andere glauben, mit weniger Müll, besserer Beleuchtung und mehr Grün lasse er sich aufwerten. Nur einen Vorzug hat der Platz gewiss: «Man kann den Autofahrern gut erklären, wo man wohnt!» (ar)



Freudenbergerplatz:



Unort



Idylle?

Fotos: Orm Bonsma/ar

Wildnis Bern – Natur vor der Haustür

Erstaunlich, wie viele Tier- und Pflanzenarten im Stadtgebiet vorkommen! In einem Gemeinschaftsprojekt zeigen die Stadtgärtnerei, das Naturhistorische Museum und der Tierpark 50 Porträts von Tieren und Pflanzen. Die Ausstellung dient dem Ziel, die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern.

Kennen Sie die Schnirkelschnecke? Vom Sehen schon – sie ist auch in Gärten verbreitet. Aber die Tapezierspinne? Oder das Bachneunaauge? Wohl kaum. Es sind gefährdete Arten, selten zu finden. Doch es gibt sie noch – in Bern. – Auf grossformatigen Informationstafeln werden die betreffenden Tiere und Pflanzen in Wort und Bild vorgestellt: ihre Lebensräume; wo, wann und wie man sie beobachten kann; ihre Gefährdung und Hilfe. Die Ausstellung verteilt sich auf mehrere Standorte: In der *Elfenau* geht es vorab um Reptilien und Am-



Sabine Tschäppeler, Projektleiterin, und Christoph Schärer, Stadtgärtner. Foto: ar

phibien, im *Tierpark* um Vögel und Säugetiere, im *Rosengarten* um Pflanzen.

«Natürlich dürfen Sie nicht erwarten, dass Sie beim Rundgang die dargestellten Arten gerade live antreffen», erklärt Projektleiterin Sabine Tschäppeler. «Im *Naturhistorischen Museum* können Sie aber alle Tiere aus der Nähe betrachten – als Präparate. Und einzelne Tiere haben wir in der *Kleinen Orangerie* lebend ausgestellt, z.B. den berühmten Kammolch oder die ebenso rare Gelbbauchunke.»

Grosses Gewicht legt die Ausstellung auf die Frage, was wir zur Erhaltung der Artenvielfalt *tun* können. Da sind zunächst Staat und Stadt gefordert, etwa bei der Renaturierung von Gewässern. – «Das Fördern der Naturwerte ist ein wichtiges Anliegen», erklärte Gemeinderätin Regula Rytz an der Eröffnung der Ausstellung. «Bei der Umsetzung des Naturkonzepts der Stadt spielt die Grün- und Freiraumplanung eine wichtige Rolle. Dazu

Die Ausstellung **Wildnis Bern** dauert bis Ende September 2010.

Die Stadtgärtnerei bietet bis 30. 9. kostenlose **Gartenberatung** an: Tel. 079 929 19 07. Ferner verschenkt sie zur Förderung der Biodiversität **einheimische Gehölze** an Berner BewohnerInnen. Anmeldung bis 15. 9.

Details siehe Merkblatt

in der Kleinen Orangerie Elfenau (oder unter www.bern.ch/wildnisbern).

gehört auch die Vernetzung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Wir müssen ihnen Korridore offen halten.» Die Stadt braucht aber auch die Unterstützung durch Private: GartenbesitzerInnen tragen zur Artenvielfalt bei, indem sie Verwilderung zulassen. Holz- und Steinhäufen, hohes Gras, alte Bäume und Mauern bieten zahlreichen Lebewesen Unterschlupf, wie dem Buntspecht, der Erdkröte oder der Blindschleiche. Katzen- und HundehalterInnen helfen mit, wenn sie ihre Tiere nicht streunen lassen.

Natur und Stadt schliessen sich nicht aus. Die Ausstellung beweist das. Sie will uns zu Entdeckungen anregen und vermittelt reichhaltiges Wissen – mit hoffentlich nachhaltiger Wirkung für die Vielfalt der Natur. (ar)

Gemeinsam gegen «Lädelerben»

Eine funktionierende Infrastruktur mit genügend Geschäften für die Grundversorgung ist ein wesentlicher Teil der Lebensqualität eines städtischen Quartiers. Durch die gesellschaftliche Entwicklung (u.A. Veränderung des Einkaufsverhaltens, Zunahme von grossen Einkaufszentren) ist die Weiterexistenz der Quartierläden zunehmend bedroht.

Auf Initiative der QUAV 4 hat Ende März ein Treffen von Gewerbetreibenden aus dem

Stadtteil IV mit Vertretern der QUAV 4 und des Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leistes (KBEL) stattgefunden. Ziel des Anlasses war, eine Auslegeordnung der Probleme der Quartierläden aufzunehmen und Lösungen für eine Verbesserung der Situation zu suchen. Nach anregender Diskussion wurde von beiden Seiten der Wunsch nach Fortsetzung der Zusammenarbeit geäussert und folgende Massnahmen beschlossen:

- Durchführung einer professionellen **Bedarfsabklärung / Kundenumfrage**, um gezielt und fundiert allfällige weitere Schritte zu planen. Der KBEL wird einen Vorschlag dazu ausarbeiten.
- Durchführung einer Sensibilisierungskampagne mit einer Plakataktion: «**Einkaufen im Quartier – Ausgehen im Quartier – Leben im Quartier**». Für die Geschäfte wird das Plakat auch als Postkarte mit individuell zu gestaltender Rückseite vorgesehen. Die Aktion hat am 22. Mai begonnen.
- Als **Tag der offenen Ladentür wird der 23. Oktober**, der Tag der 2. Neuzuzügerbegrüssung ins Auge gefasst. (pb)

Kunst entlang der Aare 21.8. – 14.11.2010

Die Gemeinden Muri und Münsingen organisieren seit 1999 bzw. 2006 Kunstausstellungen unter freiem Himmel. Jetzt planen die Verantwortlichen der Ausstellungen Skulptur 99, 02, 06 in Muri und in Münsingen ein gemeinsames Kunstprojekt mit den Gemeinden Rubigen, Belp, Allmendingen und der Stadt Bern. Sie realisieren im Spätsommer und Herbst 2010 entlang der Aare von Münsingen bis Bern fünf Kunstorte: «Kunst am Wasser»! (pb)

Weitere Info: www.kunstamwasser.ch

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Sekretariat: Marianne Landolt, Tel. 031 351 95 75, Fax 031 351 95 76, www.quavier.ch, info@quavier.ch

Präsidentin: Sabine Schärner, Brunnadernstr. 91, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

Redaktion dieser Nummer: Peter Blaser (pb), Jeanne Kreis (jk), Vanda Kummer (vk, Leitung), Andreas Rapp (ar), Ramon Tissafi (rt); Mitarbeit: Konrad Weber (kw)

Inserate: Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 352 43 44, Fax 031 352 80 50

Inserateschluss: 11.8.2010

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)

Druck: Geiger AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 60, September 2010, ist dem Thema «**FASSADEN**»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, melden Sie sich bei der Redaktion.

Redaktionsschluss: 18.8.2010

Erscheinungsdatum: 10.9.2010

Stalking – ein Phänomen, das noch nicht alle kennen

Unter Stalking versteht man wiederholte und andauernde Versuche einer Person, mit einer anderen Person in Kontakt zu treten, obwohl diese keinen Kontakt will. Experten reden von Stalking, wenn das Verhalten eine Zeit lang anhält und beim Opfer grosses Unbehagen und/oder Angst hervorruft.

Bei gewaltarmen Stalkings sind Männer und Frauen gleichermaßen vertreten, bei gewaltvolleren Stalkings überwiegen die Männer. Ihre belästigenden und bedrohenden Verhaltensweisen äussern sich zum Teil in Sichtnähe (beobachten/kontrollieren), am häufigsten aber in mündlicher und schriftlicher Kommunikation – durch Telefonanrufe, SMS-Nachrichten, E-Mails, Briefe oder Geschenke usw.

Stalking ist in der Schweiz noch kein eigener Straftatbestand, erfüllt aber oft Straftatbestände aus dem Strafgesetzbuch wie Nötigung, Missbrauch einer Fernmeldeanlage, Drohung, Freiheitsberaubung, Erpressung, Sachbeschädigung, Diebstahl, Hausfriedensbruch, Ehrverletzung, Tötlichkeiten, Körperverletzung.

Stalker fallen auf, weil sie ihre Opfer krankhaft und ständig kontrollieren, übertrieben eifersüchtig sind und im schlimmsten Fall gewalttätig reagieren. Ihre Beweggründe können sich verändern und vom Wunsch nach

Beziehung, über Rache/Vergeltung bis zu Fanatismus reichen. Die Sicherheit und die Privatsphäre ihrer Zielpersonen – ehemalige Ehe- oder Lebenspartner, Freunde oder Arbeitskollegen, aber auch flüchtig Bekannte oder völlig unbekannte Personen – werden erheblich beeinträchtigt. Stalker beeinflussen das Leben ihrer Opfer stark und wissen in der Regel bestens Bescheid über deren Lebensgewohnheiten und Tagesabläufe. Stalking kann für die Opfer gravierende Folgen haben und sich in Angst, Stress, Hilflosigkeit und Verzweiflung äussern. Sie fühlen sich ständig beobachtet und verfolgt. Sie meiden Orte, an denen Stalker in Erscheinung treten könnten. Sie schränken sich mehr und mehr ein in ihrem Leben. Die Auswirkungen von Stalking sind unbedingt ernst zu nehmen; jeder kann Opfer eines Stalkers werden.

Tipps:

- Machen Sie dem Stalker ein einziges Mal klar, dass Sie absolut kein Interesse an ihm haben und keinen Kontakt wollen – verweigern Sie jegliche Kontakte.
- Ignorieren Sie ihn konsequent. Jegliche Reaktion bestärkt ihn nur, unvermindert fortzufahren.

- Reden Sie mit Menschen darüber, die Ihnen nahe stehen.
- Informieren Sie Ihr Umfeld (Familie, Freunde, Arbeit) und weisen Sie es an, keine Informationen herauszugeben.
- Führen Sie Buch über die Aktionen des Stalkers – notieren Sie jeweils Ort, Datum, Zeit und Vorgang.
- Im Notfall wählen Sie den Polizeinotruf 117.
- Sammeln Sie Beweise wie SMS, MMS, E-Mails, Briefe usw. Schaffen Sie sich wenn nötig einen Telefonbeantworter an – lassen Sie ihn von einer anderen Person besprechen. Hört der Telefonterror nicht auf, beantragen Sie eine Fangschaltung.
- Nehmen Sie keine Geschenke/Sendungen entgegen, die Sie nicht erwarten – lassen Sie solche an den Absender zurückgehen.
- Bestehen Anzeichen für eine Straftat, erstatten Sie Anzeige bei der Polizei. Bringen Sie Ihre Beweise mit.
- Unterstützung finden Sie z. B. bei Ihrem Arzt, bei Opferhilfestellen (www.opferhilfe-bern.ch), dem Psychiatrischen Dienst der Universität Bern (www.fpd.unibe.ch), bei einem Anwalt oder bei der Polizei (www.police.be.ch).

Rudolf Studer

Kantonalpolizei Bern / Prävention

QUAVIER WAR HIER

Creaviva – Kreatives Wirken im Zentrum Paul Klee

Im Kindermuseum Creaviva des Zentrum Paul Klee (ZPK) fanden unter dem Motto «Was Wissen schafft» zu Ehren von Prof. Dr. med. Maurice E. Müller, Initiant und Gründer des multifunktionalen ZPK, lauter kreative Operationen statt. Die Kuratorin der Ausstellung, Janine Aebi-Müller, schuf mit dieser Hommage an ihren Vater eine interaktive Ausstellung für 4- bis 88-Jährige, die wahrlich begeisterte!

Wer sich Sonntags noch immer sträubt, mit den Eltern ins Museum zu gehen, war noch nie im Kindermuseum Creaviva des Zentrum Paul



Kreatives Gestalten im Creaviva des Zentrum Paul Klee. Foto: zvg

Klee im Stadtteil IV. Dort gibt es nicht nur für Kinder weit mehr zu entdecken als die Werke grosser Meister. Im Rahmen einer interaktiven Ausstellung konnten sich im Workshop «Objektbilder» bereits die Jüngsten kreativ zeigen: Mit Platten und Schrauben wurden kleine Kunstwerke erschaffen, immer mit dem Ziel zu erfahren, welche 2-D-Bilder auf dem Papier entstehen, wenn man Gegenstände mit Farbe übersprüht. Die fertigen Kunstwerke wurden

schliesslich zum Trocknen zur Seite gelegt, bevor sie von ihren Machern persönlich abgeholt werden konnten. Doch auch ein zweiter Workshop war Teil der Ausstellung. «Knochen-schlosser» hiess das Rahmenprogramm, in welchem Interessierte in die Rolle eines Arztes schlüpfen konnten: Was geschieht mit einem gebrochenen Arm? Diese Frage beantworteten Kinder und ein Assistenzarzt mit Hilfe von Platten und Bohrer gleich selber.

Wer die Gelegenheit verpasst hat, sich als Chirurg oder Chirurgin zu versuchen, kann das Kindermuseum vom 2. bis zum 20. Juni zum neuen Thema «Klee trifft Picasso» auch im Loeb-Schaufenster besuchen. Ein Besuch lohnt sich! (jk)

Weitere Angebote des Creaviva:

«Offenes Atelier», Malen zum Thema «Paul und Pablo», Dienstag bis Sonntag 12–13, 14–15, 16–17 Uhr. Fr. 15.– pro Atelierbesuch. Keine Anmeldung erforderlich. Für die ganze Familie, Kinder ab vier Jahren mit Begleitung. «Fünfliber-Werkstatt», Freies Gestalten zu monatlich wechselndem Thema. Jeden Sonntag, 10–17 Uhr. Fr. 5.– pro Werkstattbesuch.

Öffentlichkeitsprinzip vs. Geheimhaltung

Seit dem 1. Januar 1995 gilt im Kanton Bern das Öffentlichkeitsprinzip, welches in der kantonalen Verfassung verankert ist. Welche Auswirkungen das Öffentlichkeitsprinzip hat und wo es an seine Grenzen stösst, wollte QUAVIER von Kurt Nuspliger wissen, Staatsschreiber des Kantons Bern, wohnhaft im Stadtteil IV.



Kurt Nuspliger.

Was bedeutet das Öffentlichkeitsprinzip für die Einwohner und Einwohnerinnen konkret?

Kurt Nuspliger: Das Öffentlichkeitsprinzip bedeutet, dass jede Person Einsicht in amtliche Akten der Kantons- oder Gemeindeverwaltung verlangen kann, ohne dass sie dafür einen Grund angeben muss. Ziel dieses Einsichtsrechts ist es, die Tätigkeit der Behörden, und insbesondere die Entscheidungsprozesse, transparent zu machen.

Das Einsichtsrecht ist aber nicht grenzenlos. Wenn Akten Angaben über Drittpersonen (z.B. Personendaten, Geschäftsgeheimnisse) enthalten oder wenn wichtige öffentliche Interessen geschützt werden müssen, kann das Einsichtsrecht beschränkt werden.

Weil ein Rechtsanspruch auf Einsicht besteht, kann ein behördlicher Entscheid beim Verwaltungsgericht angefochten werden, wenn die Einsicht verweigert oder beschränkt wird.

Erhalte ich von der Polizei Auskunft über allfällige Akten, die sie über mich führt?

Jede Person kann von den Behörden des Kantons oder der Gemeinde Auskunft darüber verlangen, welche Daten über sie bearbeitet werden.

Auch dieses Auskunftsrecht kann unter bestimmten Voraussetzungen verweigert oder eingeschränkt werden. Im Fall der Polizei etwa dann, wenn Ermittlungen beeinträchtigt würden.

Darf ein Historiker Protokolle von Gemeinderatssitzungen einsehen?

Das Informationsgesetz hält ausdrücklich den Grundsatz fest, dass die Sitzungen des Gemeinderates sowie die darüber geführten Diskussionsprotokolle nicht öffentlich sind. Ausnahmen sind möglich, wenn ein Gemeinderat dies vorsieht.

Sind die Protokolle archiviert, so sind sie nach 30 Jahren frei zugänglich, sofern sie keine Personendaten enthalten. Enthalten die Protokolle Personendaten, werden sie in jedem Fall erst nach dem Tod der betreffenden Person zugänglich.

Sind die Sitzungsgelder an Grossratsmitglieder und die Gehälter, die der Kanton ausbezahlt, frei einsehbar?

Die Jahresgehälter für alle Gehaltsklassen sind öffentlich zugänglich. Die Aufwendungen der kantonalen Behörden für Entschädigungen und Gehälter werden im Geschäftsbericht ausgewiesen, welcher ebenfalls öffentlich ist. Eine Einsichtnahme in Akten, die darüber Auskunft geben, welche Entschädigung ein bestimmtes Grossratsmitglied erhält oder welches Gehalt ein bestimmter Mitarbeiter bezieht, ist dagegen nicht ohne Weiteres möglich. Zunächst müsste den Betroffenen Gelegenheit gegeben werden, gegen die Einsichtnahme Einwände zu erheben oder Datensperre zu verlangen.

(rt)

A S T R O L O G I E

«Jeder Mensch ist Schöpfer seiner Realität»

«Woher komme ich? Wohin führt mein Weg?» Mit diesen elementaren Fragen befassen sich wohl die meisten Menschen im Verlaufe ihres Lebens.

Marianna Mackay, eine von ungefähr einem halben Dutzend Astrologinnen im Stadtteil IV, hat es sich zum Beruf gemacht, Menschen mit unterschiedlichsten Anliegen und Fragen bei der Antwortfindung zu unterstützen.

«Meine Arbeit geht über Körper, Geist und Seele», sagt sie. Für den Geist stehe die psychologische Astrologie. «Wir kommen mit individuellen Fähigkeiten zur Welt, durch den Einfluss des Umfeldes erhalten wir eine bestimmte Konditionierung», ist Mackay überzeugt. Wenn Probleme bei der Arbeit oder in der Beziehung auftreten, sei dies meistens ein Hinweis darauf, dass gewisse Talente verborgen geblieben seien. Mithilfe eines detaillierten Horoskops wird das versteckte Potential aufgespürt. Zukunftsprognosen lehnt Marianna Mackay jedoch strikte ab: «Jeder Mensch ist Schöpfer seiner eigenen Realität!» Die täglichen Horoskope in den Gratiszeitungen mag sie genauso wenig wie Hellseher-Fernsehsendungen. «Beides entbehrt jeglicher Realität», erklärt sie; «die Hellseher-Sendungen sind oberflächlich und teuer. Die Berater und Beraterinnen sind nicht geschult».

Neben Privatpersonen gebe es auch Geschäfte, die sich astrologisch beraten lassen. Insbesondere wenn bei einem Anstellungsverfahren mehrere Personen in Betracht gezogen werden und anhand eines Horoskops dann ermittelt wird, welcher Kandidat die geeignetsten Fähigkeiten mitbringt.



Marianna Mackay mit Horoskop und Tarot-Karten.

Foto: rt

Neben astrologischem Coaching wird Tarot – für die Seele – angeboten. Hinzu kommen Rückführungen in die eigene Kindheit oder in frühere Leben, welche jedoch denjenigen Klientinnen und Klienten vorbehalten sind, mit denen Mackay bereits intensiv zusammengearbeitet hat. «Wir glauben an die Inkarnationsthematik. Oft liegt die Ursache einer momentanen Krise in einem früheren Leben.»

Für den Körper stehen die «5-Tibeter», Übungen welche von den buddhistischen Himalayamönchen seit Jahrhunderten praktiziert werden. «Diese einfachen Übungen kurbeln alle sieben Hauptchakren im Menschen an. Dadurch entsteht Wohlbefinden, innere Kraft und Flexibilität im Körper», erklärt Mackay.

Wenn unser schlummerndes Potential und der tiefere Lebenszweck anhand von Sternkonstellationen und 78 Tarot-Karten gefunden werden können und wenn sogar Reisen in frühere Leben möglich sind, wo liegen denn die Grenzen? «Bei der Frage nach dem Tod kann die psychologische Astrologie keine Antwort geben, denn im Horoskop ist der Tod nicht ersichtlich», sagt Mackay.

(rt)

Turnhalle – sonntags offen!

Am 14. März startete in der Turnhalle Wittigkofen als Pilotprojekt «Open Sunday Bern Ost». Kinder der 1. – 6. Klassen haben Gelegenheit, sich an Sonntagnachmittagen bei Spiel und Sport auszutoben. Der Auftakt gelang viel versprechend.

Der 14. März war ein eher langweiliger Sonntag, vom Wetter her. Umso spannender verlief er für 58 Kinder, die am ersten «Open Sunday» teilgenommen haben. So nennt sich ein Projekt, das Mädchen und Knaben im Quartier einen «sportpädagogischen Freiraum» eröffnen will, in welchem sie ihre Bedürfnisse nach Freizeitgestaltung und ihren Bewegungsdrang ausleben können. Die Veranstaltung steht allen offen; der Eintritt ist frei. Getragen wird das Unternehmen von der Stadt Bern, der Schule Manuel, dem Förderverein Midnight Projekte Schweiz und dem Kinderhilfswerk Save the Children Schweiz.

Projektkoordinator Markus Glaser eröffnete den Startnachmittag. Er begrüßte Gemeinderätin Edith Olibet und dankte allen am Projekt Beteiligten. Dann stellte er den Leiter Louis Palma vor, von Beruf Sozialpädagoge, Vater von drei Kindern und wohnhaft im Quartier. Er gestaltet die Open Sundays gemeinsam mit Co-Leiterin Milena Sinessiou, Sportstudentin. Ihnen stehen zwölf OberstufenschülerInnen als «Juniorcoachs» zur Seite – kenntlich

an ihren roten T-Shirts. Diese Jugendlichen bilden eine wichtige Stütze des Projekts: Indem sie beim Betreuen der Kinder helfen, erwerben sie «Sozialkompetenz», die ihnen später auch bei der Berufswahl nützen kann.

Edith Olibet erklärte, Open Sunday passe gut ins Sportkonzept der Stadt. «Sport und Bewegung sollen zum Alltag gehören, denn sie dienen der Gesundheit und fördern die Integration: Man macht etwas «mitenand», kann lachen und sich freuen.» Sie sei gespannt, wie sich das Projekt entwickelt. (Die Stadt hat aus dem «Fonds für Kinder und Jugendliche» einen Startbeitrag von 15'000 Franken für zwei Saisons gewährt.)

Derweil waren die Kinder in der Halle be-

Ausblick

Es ist geplant, Open Sunday nach den Herbstferien weiterzuführen.

Wann, wo, wie? **Infos unter**

www.open-sunday.ch und Tel. 031 311 72 70

reits eifrig am Spielen. Nach dem Zvieri – mit Apfelschnitzen, Brot und Tee vorbildlich gesund – gab es einen «Special Event»: Jo-Jo-Meister Ivo Studer verblüffte die Kinder mit seinen Künsten und leitete einen «Workshop» mit Bechern. Es galt, diese blitzgeschwind zu bestimmten Figuren zu stapeln. Aufbauend, wie die Veranstaltung überhaupt! (ar)



Becher-Workshop – lustiges Geklapper.

Foto: ar

Walpurgisnacht im Wald

Mehrmals im Jahr lädt die Waldkita Kinder sowie ihre Eltern zu gemeinsamen Anlässen ein. Eine Gelegenheit dazu bietet unter anderem die Walpurgisnacht.

«Die Walpurgisnacht ist einer der geheimnisvollsten Anlässe, der in der Waldkita gefeiert wird», sagt Veronika Singa, Leiterin der Waldkindertagesstätte Murifeld.

Bereits Tage im Voraus wird der Anlass mit den Kindern thematisiert, Hexengeschichten werden erzählt und Zauberstäbe gebastelt. An der Walpurgisnacht selber treffen sich die Kin-



Kinder, Eltern und Kitateam versammeln sich um Veronika Singa und erfinden gemeinsam eine Geschichte.

Foto: rt

der, ihre Eltern und die Kita-Betreuerinnen und -Betreuer in der «Arena» im Wald. «Traditionellerweise regnet es an diesem Datum immer, heute haben wir aber Glück», bemerkt Veronika Singa zu Beginn des Abends. Die Anwesenden, ungefähr 50 Personen jeden Alters, schminken sich, basteln Zauberutensilien, bedienen sich am Buffet, trinken selber gebrautes «Drachenblut», «Hexenbisi» und «Zaubertrank», oder toben sich auf dem Waldboden aus.

Dass sich die Kinder die Umgebung gewohnt sind, merkt man schnell. Schliesslich ist die «Arena» der Hauptaufenthaltsort der Kindertagesstätte im Wald. Ganz in der Nähe befinden sich die zwei Waldsofas, die Veronika Singa als «unser Nest» bezeichnet. Als Sammlungs- und Aufenthaltsort bei allzu schlechtem Wetter dient das Pfadiheim Elfenau. Zudem hat die Waldkita in den letzten Jahren ausgebaut: Neu werden auch Kleinkinder ab einem Alter von drei Monaten betreut.

Diese haben ihr Lager in einem Häuschen weiter oben am Elfenauweg, machen auf Erkundungsspaziergängen aber auch schon erste Erfahrungen mit dem Wald und der Natur.

Wegen der Trockenheit muss an dieser Walpurgisnacht ausnahmsweise auf das traditionelle Feuer und die dazugehörigen Hexentänze verzichtet werden. Stattdessen setzen sich alle Anwesenden in einen grossen Kreis. Gemeinsam wird eine «Rundumgeschichte» erfunden: Veronika Singa macht den Anfang und gibt das Thema vor. Danach geht es im Kreis weiter und die Kinder und Erwachsenen steuern Ideen, Sätze und Passagen bei. Am Schluss entsteht eine Geschichte über «die klitzekleine Hexe» und die Abenteuer, die sie erlebt, bevor sie endlich zu einem Zauberstab kommt.

Schliesslich setzt der Regen dann doch noch ein. Währenddem die meisten Eltern Schutz unter den Bäumen suchen, machen die Tropfen den Kindern gar nichts aus: Unbeirrt spielen sie weiter Fangen, «erobern» Baumstrünke und verhexen mithilfe ihrer Zauberstäbe die Betreuerinnen und Betreuer. (rt)

Historisches Museum

Einstein Museum: Einsteins Leben und Werk

Samlungsausstellungen: Bern und das 20. Jahrhundert | Steinzeit, Kelten und Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Berner Silberschatz | Kunst aus Asien und Ozeanien | Grabschätze aus Ägypten

Info Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

Dauerausstellungen c'est la vie, Geschichten aus Leben und Tod | Steine der Erde | Tierwelt Afrikas und Asiens | Knochenschau | Wirbeltiere der Schweiz | Käfer & Co. | Flossen - Füsse - Flügel

bis 27.2.11. JURA – Vergangene Meereswelt (Sonderausstellung)



16./17./21.6. Winterbergs Überstunde: Ritter unter den Insekten. Aus der wunderbaren Welt der Käfer. | Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf | 19.30 Uhr | Fr. 15.–/10.– | Res. empfohlen

Führungen Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr

7./8.7. Dora Strahm: C'est la vie

4./5.8. Ursula Menkveld / Bernhard Hostettler:

Jura – vergangene Meereswelt

1./2.9. Marc Nussbaumer / André Rehazek: Was aus der alte Knochenabfall erzählt

Entdecker-Ecke

ein museumspädagogisches Angebot | Sa/So ab 10 Uhr | Mi/Fr ab 14 Uhr | während der Ferien zusätzlich Di/Do ab 14 Uhr

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Kunsthalle Bern

bis 18.7. Animism (Gruppenausstellung)

24.7.–8.8. First of all. Diplomasstellung Master Hochschule Bern

21.8.–10.10. Marco Poloni / Dora Garcia

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, Fax 031 350 00 41, info@kunsthalle-bern.ch, www.kunsthalle-bern.ch

Psychiatrie-Museum

bis 4.9. Kabinett der Illusionen

bis 16.4.11 «... was die Welt im Innersten zusammenhält» Mi–Sa 14–17 Uhr

Info Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, altorfer@puk.unibe.ch

Alpines Museum

bis 22.8. Zimmer frei. Alpenhotels zwischen Abbruch und Aufbruch (Sonderausstellung)

bis 22.8. Die AlpenPyramide. Geschichten zu 100 Jahre Niesenbahn

Führungen

13.7. Öffentliche Führung zu «Zimmer frei» | 17.30 Uhr

27.6./11.7./8.8. Szenische Führung: «Geschichte(n) aus dem Hotelgang ...» | 11 Uhr

20.6./4.7. Familienführung: Postkartengrüsse! | 11 Uhr

16.6. Führung: Die AlpenPyramide | 15 Uhr

12.8. Führung: Die AlpenPyramide | 17 Uhr

Veranstaltungen

5./11./13.7./ Sommerkino: Hotelträume und Reise-

25./28.7./2.8. erinnerungen: Filmprogramm in Zusammenarbeit mit Kino Lichtspiel | 21 Uhr

22.8. **Finissage** zu «Zimmer frei!»

Info Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

Nationalbibliothek

bis 27.6. Ausstellung **Schweizer Reize.** Die Schweiz in Reiseführern

27.6. **Führung** zur Ausstellung | 10.30 Uhr

Info Schweizerische Nationalbibliothek, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, Fax 031 322 84 63, info@nb.admin.ch

Museum für Kommunikation

bis 4.7. Gerücht

3.9.–10.10. Meine Grosseltern – Geschichten zur Erinnerung

Dauerausstellungen nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken

Führungen jeden So | 11 Uhr «Wie der Elefant auf die Briefmarke kam» für Kinder von 4–10 J. | 13 Uhr Wechselausstellung | 15 Uhr «As Time Goes Byte»

Sonntagsbrunch im Café Pavillon | jeden ersten So im Monat | Fr. 21.–/10.–

Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, Fax 031 357 55 99, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Zentrum Paul Klee

bis 5.9. Paul Klee. Seltene Früchte

bis 26.9. Klee trifft Picasso

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, Fax 031 350 01 02, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Campus Muristalden Muristrasse 8

café philosophique

27.6. Ulrike Henkenmeier (Debate in English)

5.9. Ursula Pia Jauch

Info Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

Wittigkofen

Offener Frauentreff

7.7. Aarespaziergang mit Abendessen | 18 Uhr im Treffpunkt

1.9. Besuch einer Sternwarte

Quartierverein Wittigkofen

20.6. Mittagessen im Saalhaus | ab 11 Uhr Apéro | ab 12 Uhr Essen (Spezzatino con polenta e insalata) | Fr. 15.–/7,50

Info Treffpunkt (TP) Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, Fax 031 941 04 94, tpw@petrus-kirche.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

Waldaukapelle KONZERTE

27.6. Matinée mit Regina Irman, Tanz; Dieter Jordi, Gitarre; Christian Zimmermann, Laute | 11 Uhr

13.8. Charlton Lee, Bratsche; Eva-Maria Zimmermann, Klavier | 19 Uhr

3.9. Regina Hänni, Gambe; Cornelia Bärtschi, Gambe | 19 Uhr

QTT Quartiertreff Thunplatz

11.6. Grillabend | ab 18 Uhr

29.6./31.8. Spielnachmittage | 15–17 Uhr

21./22.8. Sommerfest

StattLand

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

23.6. Bern elfenau (mit Schauspiel) | 18 Uhr | Treffpunkt: Orangerie Elfenau

3.7./14.8./29.8./5.9. Bern elfenau | 14 Uhr | Orangerie Elfenau

keine Anmeldung erforderlich | Fr. 20.–/15.–

Info Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch; www.stattland.ch



Veranstaltungshinweise bitte bis 11.8.2010 an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an redaktion@quavier.ch. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

Krabbelgruppe: für Eltern mit Kleinkindern | Mo 15 – 17 Uhr

Fit/Gym für SeniorInnen: Di 8.30 – 9.30 Uhr und 9.30 – 10.30 Uhr (ausser Schulferien)

Hatha-Yoga: Mo 18.15 – 19.50 Uhr

Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr

Aerobic: Mo und Do 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr

Kindernachmittag: Mi 14 – 16.30 Uhr

Ich lerne Deutsch und mein Kind auch | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43

isa – Ich lerne Deutsch (mit Kinderhütendienst) | Stufe 3: Di und Fr 16.10–18 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 14–15.50 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Spielgruppe Jolimont: für 2-sprachige Kinder (Spanisch – Deutsch) | Mi, Do und Fr 8.45–11.45 Uhr | Heimatsprachkurse Spanisch für Kinder von 4 1/2–7 J. | Mi 14.30–16.30 Uhr | Kirchgemeindehaus Petrus | Infos: Tel. 031 352 32 78 od. 031 352 28 10

Klassische Konzerte: Elfenau Park | Elfenauweg 50 | Informationen Tel. 031 356 36 36 | Programm verlangen

Phönix-Tanzfest: Fr 20.30 – 0.30 Uhr | Rauchfrei, ohne Schuhe | Für Leute von 18 – 88 | Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)

Mädchentreff: ab 12 – 16 Jahren | Do 17–19 Uhr (ausser Ferien) | Pfarrei Bruder Klaus, Segantinstr. 26a

Offene Mittagstische:

Domicil Alexandra | täglich | Anmeldung Mo bis So | Tel. 031 350 81 10

Domicil Egelmoos | täglich 11.30 – 12.30 Uhr | Anmeldung bis 9 Uhr | Bürglenstr. 2 | Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck | Mo bis So | Grüneckweg 14 | Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Pflegezentrum Elfenau | täglich | Elfenauweg 68 | Anmeldung Tel. 031 359 61 11

Domicil Elfenau | Mo – So | Anmeldung bis 8 Uhr, für Sa und So bis Fr | Brunnadernrain 8 | Tel. 031 350 52 39

tilia Pflegezentrum Wittigkofen | Jupiterstr. 65 | Tel. 031 940 61 11

Elfenau Park | Elfenauweg 50 | Tel. 031 356 36 36

familientreff Bern | Mo bis Fr | 12.00 Uhr | Muristr. 27 | Tel. 031 351 51 41 | Anmeldung bis 9.00 Uhr | Menü Fr. 12.– | für Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 6.–

Calvinhaus | Marienstr. 8 | FamilienZmittag | jeweils Mi | ab 12 Uhr bis ca. 14 Uhr | Anmeldung bis Di-Mittag Tel. 031 351 11 71

Seniorenmittagstisch | Do 25.3./29.4./27.5. | Anmeldung Tel. 031 311 50 02

Quartiertreff Murifeld:

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während den Schulzeiten | Fleischmenü 12.50 / Vegimenü 10.50 / 1/2 Menu Fr. 10.50/8.50 / Kinder bis 6 J. 3.– / Schüler bis 16 J. 6.– / Jugendliche ab 16 J. 8.– | Preise inkl. Suppe & Salat. Infos: www.murifeld.ch

Verschiedenes

26.6. **Kirchenareal Bruder Klaus:** Schul-Schlussfest | 14–20 Uhr | Spiele, Überraschungen, Spanferkel, etc.

26.6. **Rosengarten:** Hang & Xang SpielartenVielfalt | 13.30–16.30 Uhr | Treffpunkt: Bibliothekspavillon

26.6. **Werner-Stauffer-Strassenfest** | ab 16 Uhr Buffet, Kinderprogramm | 17 Uhr: Home tool trag race | 18 Uhr: Quartirründeli | 19 Uhr: Essen | 21 Uhr: Art-I-Schock

27.–29.8. **Murifeldfest**

«Genial einfach und doch unlösbar»

Geheimschriften haben ihren Ursprung im Altertum. Seit dem Einzug des Internets befasst sich die Kryptographie – d.h. die Wissenschaft der Verschlüsselung von Informationen – mit dem Schutz von Daten vor fremdem Zugriff und unerlaubten Veränderungen. Thomas Irlet, Kryptologe beim VBS, befasst sich täglich mit dieser komplexen Materie.

Herr Irlet, wenn wir miteinander telefonieren, wer hört uns zu?

Zumindest der amerikanische und englische Geheimdienst; diese hören weltweit alle Telefonate ab. Die EU protestiert seit langem gegen diese Machenschaften.

Dagegen kann man ein kryptographisches Mittel einsetzen: die Verschlüsselung, Ihr Spezialgebiet. Wie funktioniert Verschlüsselung, und welches ist Ihre Aufgabe in diesem Kontext?

Unter Verschlüsselung versteht man eine von einem Chiffrierschlüssel abhängige Umwandlung einer Nachricht in eine unlesbare Form, die nur mit Hilfe des Dechiffrierschlüssels wieder lesbar gemacht werden kann. Der Dechiffrierschlüssel muss geheim gehalten werden und darf nur dem legitimen Empfänger der Nachricht bekannt sein. Meine Aufgabe besteht darin, die diversen Verschlüsselungsprodukte für die Bundesverwaltung auf ihre Verlässlichkeit zu prüfen: Ist das Verfahren sicher genug, damit es gekauft werden kann?

Sind diese Verfahren geheim?

Nein, ein Verfahren selbst braucht nicht geheim zu sein. Die Vertraulichkeit der zu schützenden Information muss allein durch die Geheimhaltung des Dechiffrierschlüssels gewährleistet sein.

Wie sicher sind die Verschlüsselungsverfahren?

Es gibt beweisbar sichere Verfahren. Diese setzen jedoch für jede Meldung einen Schlüssel voraus, der jeweils mindestens so lang wie die zu verschlüsselnde Meldung selbst sein muss und nur einmal verwendet werden darf (z.B. das One-Time-Pad). Diese Verfahren eignen sich daher nur für ganz spezielle Anwendungen. Für die meisten Anwendungen benötigt man Verfahren mit einem relativ kurzen Schlüssel, der mehrfach verwendet werden kann. Die Verfahren gelten dann als praktisch

Der Kryptologe Thomas Irlet (53), Dr. chem., arbeitet seit 1986 im VBS – seit drei Jahren im Zentrum elektronische Operationen, Informationssicherheit und Kryptologie. Thomas Irlet lebt und arbeitet im Stadtteil IV. Täglich geht er zu Fuss zur Arbeit ins «Pentagon» und ist dabei eine gute Stunde unterwegs. Sein grosses Hobby ist der Weinbau. Bei Tüscherz am Bielensee besitzt er einen Rebberg mit Rotweinträuben.

sicher, wenn sie allen bekannten Attacken widerstehen.

In welchen Bereichen der Bundesverwaltung werden die von Ihnen analysierten Verschlüsselungsprodukte primär verwendet?

Traditionell sind Armee und VBS die grössten Kunden: Hier werden alle Funkstrecken und Datenleitungen ausserhalb von Gebäuden mittels Verschlüsselung geschützt. Aber auch das EDA (Botschaftsverkehr), das EJPD und generell die VIPs aller Departemente sind wichtige Kunden. Wenn sich z.B. CH-Vertreter bei Verhandlungen in Brüssel mit Bern absprechen, werden u.a. Kryptohandys eingesetzt.

Wie häufig werden Chiffrierverfahren und Schlüssel gewechselt?

Chiffrierverfahren sind typischerweise zehn bis zwanzig Jahre im Einsatz. Ihre Sicherheit wird aufgrund neuer Erkenntnisse der kryptologischen Forschung periodisch neu beurteilt. Falls nötig, wird ein Security Upgrade veranlasst. Schlüssel sollten mindestens jährlich gewechselt werden.

Wer sind jene Codeknacker, die Geheimtexte entziffern können, ohne im Besitz des Schlüssels zu sein?

Dies sind in erster Linie die Kryptologen der Geheimdienste. Die amerikanische National Security Agency (NSA) z.B. beschäftigt zwischen

20'000 und 40'000 Mathematiker als Codeknacker. Aber auch an Hochschulen wird in diesem Bereich geforscht.

Gibt es noch irgendein Geheimnis, dem Sie auf die Spur kommen möchten?

Natürlich! Es ist ein Verschlüsselungsverfahren, das genial einfach und dennoch bisher unlösbar ist: Das RSA-Kryptosystem. Es ist weltweit das meist verwendete und kommt auch in Armee und Bundesverwaltung zum Einsatz. Würde ich diesem Geheimnis auf die Spur kommen, hätte dies jedoch einen grossen finanziellen und logistischen Aufwand zur Folge, da wir viele unserer Systeme ersetzen müssten.

Erklären Sie näher.

Das RSA-Verfahren dient nur dazu, einen Schlüssel zu erzeugen. Dafür werden zwei grosse Primzahlen miteinander multipliziert; das Resultat ergibt dann den Chiffrier-Schlüssel. Es geht also "nur" darum, diese beiden Primzahlen herauszufinden, die für die Multiplikation verwendet werden und die für die Dechiffrierung notwendig sind. Das ist das ganze Geheimnis, das absolut trivial aussieht. Seit über 30 Jahren ist es aber niemandem gelungen, die Lösung in nützlicher Frist zu finden.

Wer hat dieses raffinierte Verfahren entwickelt?

Der Israeli Adi Shamir und die Amerikaner Leonard Adleman und Ronald Rivest haben das RSA in den 70er-Jahren erfunden. Mit ihrer genialen Erfindung haben sie die ganze Kryptographie revolutioniert. RSA ist heute noch das eleganteste Verfahren.

Wie sieht die Zukunft der Kryptographie aus?

Das Ziel ist, die Chiffrierungsverfahren so einfach und so sicher wie nur möglich herzustellen. Und das ist schampar schwierig.

Interview und Foto: Vanda Kummer



Thomas Irlet vor einem von der Schweizer Armee eingesetzten Modell der deutschen Rotor-Chiffriermaschine ENIGMA.

Die ENIGMA-Verschlüsselungen wurden im Zweiten Weltkrieg von den Alliierten geknackt, und es gibt Historiker, die diese Tatsache für kriegsentscheidend halten.

«Ach, wie gut, dass niemand weiss . . .»

Wir haben drei Autorinnen eingeladen, sich von diesen geheimnisvollen Worten ansprechen zu lassen. Die Geschichten, die sie uns geschenkt haben, sind Märchen aus dem Hier und Jetzt, aus Ihrer Nähe. Lassen Sie sich überraschen . . .

Out of time

Es ist die Welt der Blackberrys, Harddiscs und Notebooks, in die ich da geraten bin. Um mich herum wird ge-downloaded, ge-chattet, ge-checkt. An den Wänden flirren Flatscreens, locken Smartphones, mobiles Entertainment. Hinter vier Helpdesks lächeln vier smarte Verkäufer.

Noch bin ich nicht dran. Die Nummer auf meinem Ticket setzt mich auf Stand-by. Oder altdeutsch: ich muss warten. Macht nichts. Ich schau ihnen gerne zu, den Alleskönnern in ihren weissen T-Shirts mit dem Firmen-Logo auf der Brust, die so easy drauf sind und scheinbar jedes Gerät jedem Kunden erklären können.

Ich warte. Und überlege. In meiner Tasche hat es ein Gerät, das in diese Welt passt, wie Öpfurösti zu MacDonald. Wie erkläre ich euch Kindern des 21. Jahrhunderts bloss, dass man mit diesem schwarzen Apparat bis gestern noch tipptopp telefonieren konnte? Ja-ja, in die Löcher da vorne auf dieser runden Scheibe steckte man den Zeigfinger und drehte dann bis zum Anschlag da unten . . . Klappte prima. Das Ding konnte zwar keine Bilder schiessen, das war aber auch nicht nötig. Wer hätte das auch tun wollen. In der Ferienwohnung, wo dieses Telefon vierzig Jahre lang stand, wären wir eher froh gewesen, es hätte während unserer Abwesenheit ab und zu abgestaubt oder die Fenster geputzt. Tat es nicht, aber das tun ja die neuen Dinger auch nicht . . .

«Nummer 26» – Meine Nummer! Ich pflanze mein Gerät auf das trendige Desk und sage etwas verlegen «ich komme aus einer anderen Zeit». Und – o Wunder! – ich ernte helle Begeisterung. Nicht nur beim Jüngling, der bestimmt kaum halb so alt ist wie mein Ungetüm. «Jööh, so eins hatten wir auch!» tönt hinter mir. Und: «Schau, Jessica, ein Telefon von früher!»

«Einige bezahlen dafür schon wieder sehr viel!» strahlt mich der junge Mann an. Ich strahle zurück. Und denke: Ach, wie gut, dass niemand weiss, ich hab noch so ein Exemplar daheim. Aber das bring ich euch erst, wenns dafür 10 000 Franken gibt. (Ungefähr so viel haben mich die Mietkosten dafür in vier Jahrzehnten gekostet!)

Rita Jost

Die Fassade

«Ach, wie gut, dass niemand weiss . . . oder kennen Sie meinen Namen? Nicht alles werde ich von meiner bewegten Geschichte preisgeben.

Ich stehe am Thunplatz, rechter Hand der Wald, linker Hand die Autos und die Tramhaltestelle. Es ist kein standesgemässer Ort für mich. Immerhin, der Stolz ist mir geblieben, bin ich doch das Tor zu Bern Ost und als Fassade in das kantonale Inventar der geschützten Kunstaltertümer aufgenommen worden.

Ich stand ja nicht immer hier am Thunplatz. Die Stadt Bern bedurfte seit 1715 dringend eines Bibliothekneubaus. Es war die Idee des damaligen Architekten Niklaus Sprüngli, die alte Bibliothek zu verlängern und gegen die Hotelgasse eine würdige Fassade zu bauen. Diese neue Bibliotheksgalerie wurde vielfältig verwendet. Ich sah, was man alles hineinrug: Antiquitäten, Schultheissen- und Generalporträts, ein ornithologisches Kabinett, eine Naturaliensammlung. In mir sah die Regierung das repräsentative Hauptportal zu Museum und Bibliothek. Doch dann wurden mir Ende des 19. Jh. das Naturhistorische und Historische Museum sowie der Neubau des Casinos zur Konkurrenz. Die Bibliotheksgalerie wurde entfernt und ich, die viel bewunderte Fassade, notdürftig auf der Rückseite zugemauert. 1908 beschloss die Gemeinde Bern meinen Abbruch. Die Gegner gaben sich aber nicht geschlagen. Auf Initiative von Henry von Fischer wurde ich ausserhalb der Altstadt, eben am Thunplatz, wieder aufgestellt. Unsummen verschlang das Projekt – doch jetzt rede ich zuviel.

Wer vor mir steht, dem stechen das Balkongitter und das neue Fenster mit dem Strahlenkranz in die Augen. Im Dreieckgiebel ist das Berner Wappen zu sehen. In luftiger Höhe wurde mir eine Steinskulptur aufgesetzt: die bekörnte Minerva, die Beschützerin der Wissenschaften. Mit dem Gorgonenhaupt auf dem Schild, mit Lanze, Helm und Harnisch, mit wehendem Mantel eifert sie den Vorbildern im Stil Louis XIV in Versailles nach. Das Hauptportal mit der Inschrift «Musis et Patriae» ist heute eine Muschelgrotte. Ihr verdanke ich meinen fürstlichen Namen – kennen Sie ihn?»

Jeannette Vuillemin



Diese Orchidee ist sehr selten. Aber es gibt sie – im Stadtteil IV. Wo? Ach, wie gut, dass niemand weiss . . . Foto: ar

Das Geheimnis

Lena und Tim spielten draussen Fussball. Bis Lena den Ball unabsichtlich in ein verlassenes Haus nebenan kickte. Auf dem Weg zur Türe blieb sie stehen und drehte sich nochmals zu Tim um, doch der machte nur eine Handbewegung, sie solle reingehen. Lena betrat das alte Haus. Aus einem Nebenzimmer erklang ein Geräusch. Vorsichtig ging sie in das Zimmer. Hinter ihr ertönte eine Stimme. Lena erschrak und wandte sich um, doch da war niemand. Sie gab sich Mühe, die seltsame Stimme zu verstehen: «Das Haus hat ein Geheimnis, finde es!» Lena stieg die Treppe hoch, die in den zweiten Stock führte. Dort war alles dunkel, sie wollte Licht machen, doch es funktionierte nicht. Also ging sie zu der Lampe, die an der Wand befestigt war und rüttelte daran, worauf sich die Wand öffnete. «Wow, ein Geheimgang», dachte Lena. Sie durchschritt den Gang, bis sie an dessen Ende angelangt war. Dort stand eine Truhe. Lena hob den Deckel. Erstaunt murmelte sie: «Das muss das Geheimnis sein!»

Maha Tissafi, 11 Jahre

Heimlicher

In keinem andern Stadtteil erweisen die Strassennamen dem Alten Bern so viel Ehre: Von Dittlinger und Lombach über Steiger, Stürler, Tavel, Tillier und Thormann bis zu Wattenwyl und Zeerleder sind wichtige Geschlechter hier reichlich vertreten. Die meisten bekleideten auch das Amt eines «Heimlichers».

Die Behörden des Alten Bern befürchteten stets **«Indiscretionen»**. Deshalb mussten die Amtsträger schwören, «zu hälen (verschweigen), was ihnen geboten wurde und was sie selber gutdünkte». Trotzdem gelangten wichtige Verhandlungen oft an die Öffentlichkeit, zum Nachteil des Staates. Obwohl strenge Strafen drohten:

Wer geheime Sachen «austrug», sollte «fahren von der statt und ein halb jar lang leysten und zechen pfundt zu einung erlegen; darneben, er sye dess kleinen oder grossen rahts, entsetzt syn und in fünff jaren zum regement nit gebrecht werden». Er riskierte also Verbannung, Busse und Amtsverbot. Und wer seinen Schwur brach, «dem soll man one gnade die zungen und die hand ab slachen».

Hinter «Indiscretionen» konnten allenfalls Vorbereitungen zu Unruhen, Verschwörungen oder Umstürzen stecken. Solche kamen zwar selten vor, aber es galt, ihnen vorzubeugen. Viele Polizeivorschriften zeugen davon:

Laut einer Satzung von 1351 sollte ewige Verbannung erleiden, «wer freventlich an die Glocke schlägt oder schlagen heisst, um die Gemeinde zu versammeln». 1353 gab es eine Satzung «gegen heimliches Geraune und unerlaubtes Harnischtragen». Ebenfalls verboten waren heimliche Versammlungen. Wer Messer oder Waffen «zukt» (zückt) war strafbar, ebenso «wär in zornigem Mut frevenlich an syn gwer gryfft» oder mit bewehrter Hand auf jemanden «warttet». Besondere Sorgen bereiteten nächtliche Umtriebe: Die Behörden beklagten, dass «etlich ungeordnet lütt in unser statt eben merklich mutwillen by nacht und näbel mit ungehurem geschrey, geleuff und uffruerigem anzeugen, und zu zitten an hushüren, venstren, seil abzuschneiden und anders umbstossen und verwuesten ...»

In diesen Zusammenhängen waren die **Heimlicher** gefordert. Es gab deren vier, nämlich zwei «des (Kleinen) Rates» und zwei «von Burgern». Die ersten beiden wurden jeweils vom Schultheissen und zwei Vennern vorgeschlagen. Sie waren häufig ehemalige Schultheissen und gehörten zu den erfahrensten Ratsmitgliedern. Die beiden andern stammten aus den «Zweihundert», d.h. dem Grossen Rat, und galten als die jüngsten Mitglieder des Kleinen Rats. Die Wahl der Heimlicher durch die Räte geschah jeweils am Osterdienstag.

Der Ursprung der Heimlicher liegt im Dunkeln; vermutlich wurden sie schon anno 1295 eingeführt. Ihre Aufgabe bestand darin, alle Sachen, woraus «mishelli (Zwiste), schaden oder gebresten» für die Räte oder die Gemeinde entstehen möchten, vor den Grossen oder Kleinen Rat zu bringen. Dementsprechend gehörten die Heimlicher zu den Amtsträgern, denen man Anzeige machen musste, wenn man etwas vernahm, das zu «uffloeuven oder andern schädlichen dingen» führen könnte.

In ihrem Eid mussten die Heimlicher schwören, vor dem Rat zu erscheinen, wenn man sie aufbot und dort vorzutragen, was man von ihnen verlangte oder was ihnen selber gut schien; auch «zu der statt dingen zu sehen» und alles zu tun, «was getrűw heimlicher tun sollent» ... Ferner verpflichteten sie sich, ein Pferd zu halten.

Im Krieg bildeten die Heimlicher mit den Vennern den Kriegsrat, mit fast unbeschränkten Vollmachten: Sie waren ermächtigt, alles zu tun, zu geben, zu lassen und anzuordnen, «was si denne nutz und noturftig dunket und si ere (Ehre) und bescheidenheit wiset».

«Gwalt und pflicht» der Heimlicher wurden später auch für Friedenszeiten noch erweitert: Wenn die Heimlicher fanden, ein Geschäft des Kleinen Rates verstosse gegen «der burgeren freyheit und autoritét», also gegen die Rechte des Grossen Rates und dessen Satzungen, sollten sie beim Schultheissen protestieren, und wenn das nichts nützte, die Sache an den Grossen Rat ziehen, der dann ohne Verzug darüber entscheiden musste.

Ferner nahmen die zwei Heimlicher «von Burgern» im **Geheimen Rat** Platz, neben dem Schultheissen, dem «Teutschseckelmeister» und den vier Vennern. Diesen Rat gab es seit 1556. Er leitete die wichtigsten Staatsgeschäfte. Die brauchten Geheimhaltung. Denn es hatte sich längst gezeigt, «das es nit nutz noch gut ist, das man alle ding und gut anschlag zu allen zytten offne».

Informationen – geheimdienstliche Erkenntnisse quasi – waren wichtig. Zum Beispiel durften Schultheiss und Räte nicht in die «ussern» (aus der Stadt) fahren oder reiten, ohne die Heimlicher zu konsultieren. Nötig war auch die Überwachung der Wahlen, besonders bei Neuwahlen in den Grossen Rat. Wahlbehörde war nicht etwa das Volk, sondern 16 Wahlmänner, die «Sechszehner» (ehemals je vier aus jedem Quartier). Die Stellen im Grossen Rat waren höchst begehrt, denn sie bahnten den Weg zu weiteren lukrativen Ämtern in der Stadt und den Herrschaftsgebieten. Es kam deshalb regelmässig zu Unregelmässigkeiten – zu unerlaubten Wahlabsprachen, zu Stimmenkauf, zum so genannten «Practicieren».

Der Geheime Rat hatte deshalb «etlich tag vor und nach osteren» abzuklären, «ob und was für gastmäler und dergleichen zecheten von practicierens wegen vorgegangen» sind, oder ob «verbottene miett und gaben» ausgerichtet wurden.

Die Heimlicher blieben nicht unbestritten: Anno 1749 wollte Samuel Henzi sie und die «Sechszehner» abschaffen, «da sie am meisten gegen die Stadt gesündigt haben». Dazu war die Zeit aber noch nicht reif. Henzi wurde wegen Verschwörung hingerichtet. Erst mit dem Untergang des Alten Bern 1798 verschwanden auch die Heimlicher – nach 700 Amtsjahren. (ar)

Quellen:

- Karl Geiser, Die Verfassung des alten Bern, Bern 1891
- Karl Geiser, Geschichte der bernischen Verfassung von 1191–1471, Bern 1888
- Ekkehart Fabian, Geheime Räte in Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen, Köln 1974
- Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Bd. I + II, 2. A., Bern 1971, Bd. V, Aarau 1959



Die versammelten Herren Räte um 1584.

Bild: Historisches Museum Bern

Neu und Jubiläen im Quartier

100 Jahre Schweizerisches Lehrerinnenheim

«Tag der offenen Tür» am Samstag, 26. Juni 2010 – ab 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Genau am 26. Juni 2010 feiert das Schweizerische Lehrerinnenheim sein 100-jähriges Bestehen. Nach einer intensiven und arbeitsreichen Bauphase freuen wir uns nun, Ihnen unser Domicil Wildermettpark präsentieren zu dürfen. Gerne laden wir Sie zum «Tag der offenen Tür» ein und stehen Ihnen mit Red und Antwort zur Seite. Wir freuen uns darauf, Ihnen das Heim und die Ideen zeigen zu dürfen.

Der Heimleiter und die Mitarbeiter/innen



Domicil Wildermettpark
Alexandraweg 22, 3006 Bern
www.alexandra.domicilbern.ch

Wir jubilierten – der Familientreff Bern wird 20 Jahre alt

Der Verein Familientreff Bern, vormals Mütterzentrum der Stadt Bern, feiert dieses Jahr das 20-jährige Bestehen.

Wir bieten:

- Kinderhütendienst
- Spielgruppe Rägäboge
- Mittagstisch (jeden Tag eine andere Spezialität)
- Kindercoiffeuse (günstige Bedingungen)
- Kinderkleider- und Spielwarenborse
- Vermietung kinderfreundlicher Räumlichkeiten
- Lustige Kinderaktivitäten (insbesondere Bastelangebote)

Jährlich veranstalten wir zudem Weiterbildungs-, Erziehungs- und Bewegungskurse für Kinder und Erwachsene. Interessiert? Rufen Sie uns an, und wir schicken Ihnen gerne die neueste Broschüre.

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Infos bitte an **QUAVIER**, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder redaktion@quavier.ch

Als soziale Institution werden wir von der Stadt Bern subventioniert. Da diese jedoch nur einen Teil des finanziellen Bedarfs abdeckt, sind wir auf weitere Unterstützung angewiesen. Deshalb laden wir Sie ein, Mitglied des Familientreffs zu werden. Bei einer Mitgliedschaft (Fr. 55.–/Jahr) profitieren Sie von verbilligten Mietmöglichkeiten und einem Rabatt von 10 % auf allen Kursen.

Familientreff Bern

Muristrasse 27, 3006 Bern
Telefon 031 351 51 41
info@familientreff.ch
www.familientreff.ch
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–17:30 Uhr

100 Jahre «Blumen Margrit»

Eines der traditionsreichsten Berner Geschäfte hat allen Grund zum Feiern. «Blumen Margrit» an der Thunstrasse 16 blickt nicht nur auf eine 100-jährige Geschichte zurück, sondern schaut auch vorwärts in eine neue Zukunft.

Es war im Jahre 1900, als die Geschwister Georg und Margrit Ehrhardt das erste Blumengeschäft Berns – «Blumen Ehrhardt» – am Bubenbergplatz 9 eröffneten. 10 Jahre später, d.h. vor 100 Jahren, richtete Georg Ehrhardt für seine Schwester Margrit eine Filiale an der Thunstrasse ein mit dem Namen «Blumen Margrit».

Hier brachte Margrit Ehrhardt während Jahrzehnten ihr Unternehmen mit Leidenschaft zum Blühen. In den 1970er-Jahren gingen die beiden Geschäfte in die Hände des Unternehmers Hans Bracher, bevor Frau Lisbeth Meng 1984 die Filiale an der Thunstrasse erwarb. Seit November 2009 befinden sich die beiden Traditionsgeschäfte wieder unter einem Dach, jenem der Firma Marsano; und so haben letztlich auch die Geschwister Ehrhardt wieder zusammengefunden.

Mit Marsano – einem Blumengeschäft mit einer auch bereits 90-jährigen Geschichte – bleibt der Geist von Margrit an der Thunstrasse erhalten. «Blumen Margrit» führt heute Stefanie Rechsteiner mit ihrem engagierten Team. Frohes Jubiläum!

Blumen Margrit

Thunstrasse 16, 3006 Bern
Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.45–18.30, Sa 8–16 h

Jubiläums-Überraschung für Sie!

Jetzt abholen bei **Blumen Margrit**
Thunstrasse 16, 3005 Bern
Telefon 032 351 12 26
Gültig bis 31. August 2010

Wer weiss . . . ?

Er ist der grösste ständig im Süsswasser lebende Fisch Europas. Er kann ein Alter von 80 Jahren erreichen, über zwei Meter lang und mehr als hundert Kilo schwer werden. Das hier abgebildete Exemplar wurde im grösseren der beiden Teiche in der Überbauung Schöngrün gesichtet. Wie ist der Name dieses Fisches?

Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **11. August 2010**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. **Viel Glück!**



Wie ist der Name dieses Fisches?

Foto: Franco Messerli

Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 58/10

Das Gelände (Rosengarten) wurde früher als Friedhof genutzt.

Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 58/10:

Marlyse Gogucz, Brigitte Hauser, Doris Hess El Ganaini, Therese Lehmann, Corina Massara, Lena Mischler, Jacqueline Rieder, Ruth Schmid, Liliana Staub, Greti Wagner.

Wettbewerb «Wer weiss . . . ?»

Der Fisch heisst:

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne,
wünsche ich:
(Wert ca. Fr. 16.-)

- Tramkarte
 Büchergutschein
 Kinogutschein

Einsenden bis **11.8.2010** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Insgeheim

«Zeig mir deine Leidenschaft», flüstert sie. Er rappelt sich hoch und zündet eine Pyro. Zischend schiesst die Stichflamme empor und taucht das Schlafzimmer in ein gleissendes Licht. Er öffnet die Tür und tritt auf den Balkon. Goldgelb erleuchtet und scharf umrissen hebt sich seine Gestalt vom schwarzen Nachthimmel ab. Er holt Atem und ruft dröhnend ins stille Quartier hinaus: «Hopp YB!»

Es ist vorbei. Das Schwanken zwischen geheimen Zweifeln und schierer Gewissheit hat ein Ende. Adieu Bluthochdruck, Euphorie und Nervenflattern! Den Kunstrasen im Wohnzimmer haben wir bereits eingerollt und durch den angestammten Teppich ersetzt. Und die prophetischen Worte der Gemeinderätin H. (Stadtteil IV) vom «alle vereinigenden Siegestaumel» auf einem «gelb-schwarzen Bundesplatz» sind längst Geschichte. Das «grosse Glück für einen langen Augenblick», das sie beschwor, ist ausgeblieben. Das gelbschwarze

Paradies lässt auf sich warten. Wir müssen uns weiterhin mit dem rotgrünen begnügen.

(Wir entschuldigen uns höflich bei den rund 15000 Leserinnen, welche die obigen Zeilen nicht «nachvollziehen» können und unsere Trauer nicht begreifen. Weil sie keine gelbschwarze Seele haben und keine Ahnung vom entgangenen Glück. Oder weil sie das gelbschwarze Glaubensbekenntnis der Frau H. nicht teilen – aus theologischen und/oder sportlichen Gründen. Vereinzelt mag es auch solche geben, die sich für Fussball schlicht NICHT interessieren, sondern eher für altägyptische Mumien, Orgelpfeifen, Sennenhunde oder Botanik.)

Den Botanikerinnen empfehlen wir eine Exkursion ans Burgernziel. Im Kreisel drin, wo früher langweilig gepflanzte Blümlein sprossen, breitet sich derzeit eine Art Wüste aus, rau und steinig. Dort wächst eine so genannte Ruderalflora. Das sind widerstandsfähige, äusserst anspruchslose Pflanzen (echte Vorbilder für uns Quartierbewohner!). Sie gedeihen dort

im Schutz des Strassenverkehrs, der sie dauernd umbraust und der kürzlich noch zugenommen hat (vermutlich wegen des Eyjafjalajökull). Gegenwärtig blüht im Kreisel, wunderbar blau, der Wiesensalbei. Das ist jene Blume, liebe Kinder, der man einen Bleistift in den Rachen stecken kann, worauf sie ihre Staubbeutel ausfährt. Diesen Vorgang braucht die Pflanze, wenn die Bienlein sie besuchen, zur Befruchtung. Allerdings müssen die Bienlein am Burgernziel enorm aufpassen, dass sie nicht von einem Lastwagen oder vom Füfitram überfahren werden.

«Zeig mir deine Leidenschaft», flüstert er. Sie nimmt ihn bei der Hand und führt ihn durch das nachtschlafene Quartier an den Kistlerweg, zum Geisterhaus. Düster steht es da, immer noch menschenleer, seit unzähligen Jahren schon. «Hier möchte ich wohnen!», sagt sie. Er überlegt. Greift in die Jackentasche nach einer Pyro. Aber zündet sie nicht. Denn das würde auch diesmal nichts nützen. «Hopp»! (Schreiben Sie hier einen Namen Ihrer Wahl, merci).
Füller

GEHEIMNISSE DES ELTERNWERDENS

«Wir freuen uns auf das erste Lachen!»

Wenn neues Leben entsteht, stehen die Eltern vor vielen Geheimnissen. Im Interview spricht Christine Kreis-Saunders, frischgebackene Mutter aus dem Stadtteil IV, über das Wunder des Elternwerdens und die damit verbundenen Geheimnisse.

Christine, welches sind die grössten Geheimnisse für eine werdende Mutter?

Wir waren natürlich sehr gespannt zu erfahren, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird, denn wir wollten uns überraschen lassen. Während der Schwangerschaft habe ich mich auch oft gefragt, wer dieser neue Mensch in mir ist, welchen Charakter er hat und natürlich auch, wie unser Kind aussehen wird. Mittlerweile freuen wir uns bereits auf das erste Lachen!

Wer hat als erstes von dem Geheimnis erfahren, dass ihr Eltern werdet?

Anfangs haben wir es erst einmal einige Wochen für uns behalten. Dann haben wir unsere Eltern und Familien und schliesslich nahe Freunde informiert. Ich konnte es kaum erwarten, endlich davon zu erzählen, während mein Mann das Geheimnis lieber noch ein bisschen für sich behalten hätte. Viel länger wäre meine Schwangerschaft aber gar nicht mehr zu verbergen gewesen. Zwar hat niemand direkt gefragt, doch einige haben wohl Verdacht geschöpft, denn ich wollte u.a. keinen Wein mehr trinken.

Welche Geheimnisse sind heute, drei Monate nach der Geburt, gelüftet? Welche noch nicht?

Ob es ein Junge oder ein Mädchen wird? Wir haben eine gesunde Tochter bekommen! Nach wenigen Wochen stellten wir bereits fest, wie gut Zoe Maelle charakterlich zu uns passt. Mittlerweile hat sich auch ein weiteres Geheimnis geklärt: Wir wissen jetzt, was ihr fehlt, wenn sie weint, und erkennen sofort, ob die Windeln oder der Hunger das Problem sind.

Was Augen- und Haarfarbe betrifft, sind wir noch am Rätseln. Auch wann unsere Tochter

sich erstmals selbstständig in ihrem Bettchen auf die Seite drehen wird, wissen wir noch nicht. Besonders gespannt warten wir auf das erste Wort. Natürlich denkt man langfristig und überlegt sich, wem sie charakterlich und optisch ähnlich sein wird und welche Interessen einmal aufkommen.

Vor welchen zukünftigen Geheimnissen hast du am meisten Respekt?

Ich denke an Erziehungsfragen. Kinder und vor allem Jugendliche sollen in ihren Entscheidungen frei sein, viele Bereiche des Lebens können und sollen Eltern nicht kontrollieren. Wir hoffen, es gelingt uns, Zoe so zu erziehen, dass sie in Zukunft die für sie richtigen Entscheidungen selbstständig treffen kann.

Gibt es ein Geheimnis, das du gerne erfahren würdest?

Manchmal frage ich mich, wie ich mich selbst als Baby oder als Kind gefühlt habe und wer ich damals war. Natürlich erzählen mir meine Eltern vieles über meine Kindheit, und trotzdem wird es für mich immer ein Geheimnis bleiben, denn ich habe keinerlei Erinnerungen an diese Zeit. Manchmal müssen Geheimnisse einfach Geheimnisse bleiben!
(jk)



Christine mit Tochter Zoe Maelle.

Foto: jk

Geheimnisse

«Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle», sagte Goethe. Und Maria Montessori sagte: «Im Geheimnis der Jugend liegt die innerste Berufung des Menschen.» Es ist kein Geheimnis, dass Jugendliche sich entfalten möchten und auf der Spurensuche des Lebens sowohl auf eindeutige, aber auch auf verschlüsselte Weise ihre Fragen stellen. Wie weit wir mit unserem Tun ihre Fragen beantworten oder «nur» entzaubern, bleibt oft ein Geheimnis. Jugendliche suchen Erwachsene, die Energie und Zeit haben, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Fertige Antworten finden bei den Jugendlichen wenig Beachtung. Hinweise, wie sie eine Spur aufnehmen und selbständig einer Fährte nachgehen können, nähren ihre Neugier, erhalten die Phantasie und das Geheimnisvolle. Auf die grossen Themen des Lebens wie Glück + Freundschaft, Liebe + Partnerschaft, Schein + Wirklichkeit, und auf die Fragen, was richtig + falsch, was Lüge + Wahrheit ist, können wir keine allgemein gültige Antwort geben.

Im Austausch mit den Jugendlichen stellt sich heraus, dass alle kleine und grosse Geheimnisse haben. Beispiel für ein kleines Geheimnis ist, ob beim Mathematiktest gemogelt wurde, oder wer für wen schwärmt oder gar verliebt ist. Eingeweihte, die ein Geheimnis verraten, müssen mit vielerlei Folgen rechnen, eine davon ist der Vertrauensentzug.

ÖFFNUNGSZEITEN

Jugendtreff im Treffpunkt Wittigkofen: DI bis DO von 17–20 h

Jugendbüro an der Muristrasse 57: MI 16–19 h

Am 30. Juni ist der Treff zu. Die Jugendzone Ost ist an der Beachparty in der Manuelschule.

Outdoor: am 17. Juni und 1. Juli ist die Jugendzone Ost im Stadtteil unterwegs.

Betriebsferien: vom 9. Juli bis 9. August sind Treff und Büro geschlossen.

MEHR INFOS?

jugendzoneost@toj.ch | www.toj.ch | 079 485 34 21
Sarah Lauper, Amir Gharatchedaghi



KLEININSERATE

Zu verkaufen wegen Platzmangel: **Designerfauteuil Saarinen**, einfarbig hellbeige/grau, in tadellosem Zustand. 031 352 24 07

Kinderbetreuung / Nanny in Festanstellung gesucht; 50 % ab Oktober, im Kirchenfeld (zwei Kinder, 5-jährig und Baby). 031 352 44 03 / 079 793 60 75

Wohlfühloase für Frauen. Gönnen Sie sich eine wohltuende Massage; www.birama.ch, Moritzweg 7, 3006 Bern. 079 660 11 16

Paar mit Sohn sucht **4–5-Zimmerwohnung**. Auch Tausch mit schöner 3 1/2-Zimmerwohnung möglich. 078 631 38 64

Familie sucht **Wohnung/Haus zum Kauf** mit Terrasse oder Garten im Kirchenfeld / Elfenau. Mindestens 4 1/2 Zimmer. 079 224 69 93

Mehrfamilienhaus gesucht! Finanzierung geregelt. Angebot an Postfach 336, 3047 Bremgarten. 079 775 72 74

Haus oder Hausteil zu kaufen gewünscht. Besten Dank für Ihren Anruf. 031 351 10 68

Familie mit zwei kleinen Buben **sucht Haus oder Wohnung**. Gerne mit Garten. Ab Juli 2010. 076 399 32 50, beatrix.frey@bluewin.ch

Gesucht **Parkplatz für Mo – Fr von 7:30 – 17:30 Uhr**. Nähe Helvetiast. Angebot an 079 356 63 87 oder benjamin.bucheli@gmx.ch

Kleininserat für QUAVIER

Beispiel: Vermiete per sofort in der Elfenau 4-Zimmer-Whg., jeder Komfort, kinderfreundlich, 3 Min. bis Tram. Fr. 1'500.–, Tel. 999 99 99.

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Bitte Talon zusammen mit einer 20-Frankennote einsenden an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Einsendetetermin für die nächste Nummer (erscheint am 10.9.2010) ist der **11.8.2010**. Den Talon finden Sie auch auf unserer Website www.quavier.ch



PUNTO IM TRAMDEPOT BURGERNZIEL
Thunstrasse 104 · 3006 Bern
Tram 3 und 5
Haltestelle Brunnadernstrasse
Reservierungen: 031 352 60 60
online: www.puntobern.ch

KULTURPROGRAMM JUNI–SEPTEMBER 10

Juni

So 20. Kulturapéro Klassisch 10.30 Uhr
Kammermusikalische Leckerbissen der ersten und weniger ersten Art

So 27. Kulturapéro 10.30 Uhr
Peter Hänni – Arzt und Autor mit seinem hochaktuellen Krimi «**Samenspende**»

Juli

Kulturapéro pause
Renovationswoche im Punto – Termin wird noch bekannt gegeben

Aug.

So 29. Kulturapéro 10.30 Uhr
Pedro Lenz – mit seinem Roman «Der Goalie bin ig». Was macht ein Goalie, der wegen Drogendelikten nach einem Jahr «Kiste» wieder Tritt fassen muss?

Sept.

So 05. Spielnachmittag für Familien ab 15.00 Uhr, wer will, bleibt zum gemeinsamen Pizza-Znacht

Mittwochs Jazz-Daten: Programm auf [www. youscene.ch](http://www.youscene.ch)